

Baum des Jahres 2012

Die Europäische Lärche wächst hoch hinaus!

Jedes Jahr aufs Neue proklamiert das Kuratorium Baum des Jahres als Fachbeirat der Baum-des-Jahres-Stiftung eine besonders bedrohte, eine seltene oder auch eine für die landschaftliche Bedeutung besonders wertvolle Baumart als Baum des Jahres. 1989 wurde mit der Benennung der Stiel-Eiche der erste Baum des Jahres auserkoren. Seit dem folgten inzwischen weitere 23 Baumarten (siehe Übersicht). Die Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, Menschen an Bäume heranzuführen und für dieses lebendige Kulturgut zu sensibilisieren.

Die Europäische Lärche (lat. *Larix decidua*) ist der Baum des Jahres 2012 und spielt für viele Waldbesitzer wie auch für Holzkäufer eine bedeutende Rolle. Sie ist die einzige einheimische Nadelbaumart, die vor dem Winter die Nadeln abwirft und vorher wegen der goldgelben Herbstfärbung weithin geliebt wird. Sie kann ein stattlicher Baum mit einem starken, geraden Stamm und einer hoch angesetzten Krone werden.

Ein Baum mit hoher Wuchsleistung

Die Lärche hat ihre natürlichen Standorte in den mittleren bis höheren Berglagen der Hochgebirge (Alpen- und Karpatenlärche) und in den Mittelgebirgen (Sudeten- und Polenlärche). Lärchenherkünfte aus Schlesien und Polen haben sich bei ihrer Einbringung in niedere Lagen anderer Länder gut bewährt. Sie gedeihen durchaus gut auch auf tieferen sächsischen Lagen.

Ungeeignete Standorte:

- „strenge“ Tone bzw. stark ausgeprägte Pseudogleye, Stagnogleye, Gleye
- ärmste Sandböden
- kalt-feuchte Lagen mit hoher Luftfeuchtigkeit (Krebsgefahr)
- extreme Spätfrostlagen

Geeignete Standorte:

- durchlässige, tiefgründige Böden in kontinental geprägtem Klima
- nicht stark pseudovergleyte Lehm-, Ton- oder Lösslehmböden
- Hanglagen des Berglandes



Solitärlärche in Tharandt Foto: Prof. Dr. A. Roloff

In ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet muss die Europäische Lärche mit extrem kalten oder extrem trockenen Bedingungen zurechtkommen. Das ist wohl auch der Grund, warum diese Nadelbaumart – wie die einheimischen Laubbäume – im Herbst ihre „Blätter“ abwirft. Dies ist der beste Verdunstungs- und Frostschutz. Vorher müssen aber noch die wichtigen Nährstoffe aus den Nadeln abgezogen werden. Daher verfärben sich diese im Herbst in ein wunderschönes Goldgelb. Allerdings sorgen die somit nährstoffarmen Nadeln auf dem Boden für eine schlechte Streuzersetzung. Daher neigen Lärchenreinbestände zu mächtigen Rohhumusaufgaben.

Besondere Klimaansprüche hat die Lärche eigentlich nicht. Allerdings ist eine hohe Luftfeuchte nicht so günstig, da sie zur Krebsbildung reizt. Vielmehr liebt die Baumart es „Luft um die Nase“ zu haben. Auch hinsichtlich der Nährstoffansprüche ist die Lärche genügsam. Außer bei hoch anstehendem Grund- oder Stauwasser findet sie mit ihrem intensiven Wurzelsystem in jedem Boden ausreichend Halt. Frostgefährdet ist die Lärche dann, wenn die jungen Triebe im Frühjahr bereits ausgetrieben sind. Daher sind Standorte mit hoher Spätfrostgefahr für sie ungeeignet.

Die Europäische Lärche ist als ausgesprochener Pionierbaumart sehr lichtbedürftig und ein

Jahr	Baum des Jahres
1989	Stiel-Eiche
1990	Rot-Buche
1991	Sommer-Linde
1992	Berg-Ulme
1993	Speierling
1994	Eibe
1995	Spitz-Ahorn
1996	Hainbuche
1997	Eberesche
1998	Wild-Birne
1999	Silber-Weide
2000	Sand-Birke
2001	Esche
2002	Wacholder
2003	Schwarz-Erle
2004	Weiß-Tanne
2005	Roskastanie
2006	Schwarz-Pappel
2007	Wald-Kiefer
2008	Walnuss
2009	Berg-Ahorn
2010	Vogel-Kirsche
2011	Elsbeere
2012	Europäische Lärche

raschwüchsiger Baum. In einem Mischbestand gedeiht die Lärche nur dann, wenn sie ausreichend Licht bekommt. Waldbaulich kann dem Rechnung getragen werden, indem man die Lärche in Gruppen pflanzt und sie den anderen, eher Schatten vertragenden Baumarten wie der Buche, voranwachsen lässt.

Mit 20 Jahren erreicht die Lärche eine Höhe von 12 bis 14 m. Das Herzwurzelsystem verankert den Baum fest im Boden, so kann die Lärche gut dem Wind trotzen. Die Lärche ist absolut frosthart (hält Temperaturen bis -40°C problemlos aus) und ziemlich widerstandsfähig gegen Luftverschmutzungen, wohl auch weil sie im Winter die Nadeln verliert. Letzteres war ein Grund für die züchterische Bearbeitung der Lärchenarten (Kreuzungen mit der noch rauchtolanteren Japanischen Lärche) und ihr Anbau in den Rauchschaadgebieten des Erzgebirges.

Langfristig gesehen leidet die Lärche außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes jedoch an verschiedenen speziellen Schader-



Lärchenbestand im Herbst

Foto: Prof. Dr. A. Roloff

regern wie Lärchenbock, Borkenkäfer, Miniermotte und Schütte, die den forstwirtschaftlichen Zweck ihres Anbaus, die Steigerung der Holzproduktion je Flächeneinheit, in Frage stellen kann. Wenn die Europäische Lärche von solchen Schadfaktoren verschont bleibt, kann sie – vor allem in ihrem Herkunftsgebiet – wahrhaft erstaunliche Dimensionen erreichen. Im Schweizer Wallis wachsen auf über 2.000 Meter Höhe die wohl ältesten und dicksten Exemplare dieser Baumart. Mit Durchmessern von drei Metern und einem Alter über 1.000 Jahre sind sie geeignet, jedem Betrachter Ehrfurcht einzuflößen. Vermutlich sind solche Superlative auch der Grund, warum sich um die Lärche zahlreiche Mythen bildeten.

Lärchenholz ist begehrt

Die Europäische Lärche ist ein wertvoller Waldbaum. Sie liefert Holz von guter Qualität, mit rötlich gefärbtem Kernholz von hoher Dauerhaftigkeit. Deshalb wird sie von Holzverarbeitern gerne im Außenbereich verwendet. Grund hierfür ist der hohe Harzgehalt im Lärchenholz. Auch in der Holzverwertung weist die Lärche Superlative auf. So ist der Sendeturm Gleiwitz in Oberschlesien (Polen) der mit Abstand höchste Holzturm der Welt. Im Jahr 1935 aus Lärchenholz erbaut, ragt er einschließlich des Antennenmastes 118 Meter in die Höhe.

Aber nicht nur Bauholz ist bei Holzverarbeitenden Betrieben stark nachgefragt. Bei der Wertholzsubmission des Sachsenforstes ha-

ben starke Lärchenstämme immer wieder hohe Holzpreise erzielt. Durchschnittspreise bei 270 Euro/m³ und Spitzenpreise bis 938 Euro/m³ zeigen, wie begehrt hochwertiges Lärchenholz ist.

Insofern ist der Baum des Jahres nicht nur von seiner Wuchseistung zu enormen Leistungen fähig. Auch betriebswirtschaftlich wächst er manchmal hoch hinaus. Wer heute solche Bäume ernten darf, wird es seinen waldbesitzenden Vorfahren danken und vorausschauend gerade derartige Bäume wieder wachsen lassen – nicht nur weil sie einmal Baum des Jahres waren!

Quellen: www.baum-des-jahres.de;
Informationen aus dem Text von Prof. Dr. A. Roloff
Prof. Dr. Hans Jürgen Otto, aid-Informationen Nr. 1095/2007